

## Im Fokus

---

### **China als neue Kolonialmacht in Afrika? Umstrittene Strategien der Ressourcensicherung**

### **China as the New Colonial Power in Africa? Disputed Strategies of Securing Resources**

Margot Schüller und Helmut Asche

#### **Abstract**

In January 2007 Chinese President Hu Jintao went on an eight-nation tour to Africa, visiting Cameroon, Liberia, Sudan, Zambia, Namibia, Mozambique, South Africa und the Seychelles. He signed a large number of agreements on economic cooperation and unveiled a new aid package for these African countries. It was already the third time for Hu to visit Africa in his capacity of state president and a follow up to the Beijing Summit of the Forum on China-Africa Cooperation (FOCAC) held in November 2006. His visits aimed at underlining the importance of Africa to the Chinese political leadership and to reassure that China will be a responsible partner and friend, not a new coloniser. However, China's emerging role as a development partner offering alternative channels for economic aid has led to controversy among DAC-donors (Development Assistance Committee) in the media.

*Keywords: China, Africa, Hu Jintao, foreign policy*

#### **Einleitung**

Ende Januar 2007 hat der chinesische Staatspräsident Hu Jintao auf seiner ersten Auslandsreise in diesem Jahr acht afrikanische Staaten besucht: Kamerun, Liberia, Namibia, Mozambique, Sambia, Sudan, Südafrika und die Seychellen. Chinas wachsende Präsenz in Afrika wird im westlichen Ausland vielfach mit Neokolonialismus und der Politik „oil for aid“ gleichgesetzt. Im Mittelpunkt der Kritik stehen dabei Chinas Strategien zur Sicherung des Zugangs zu Energie- und Rohstoffressourcen mit Hilfe weicher Kredite und von Entwicklungsprojekten, die nicht an vergleichbar restriktive Auflagen wie die der westlichen Geberländer gebunden sind. Die Analyse macht deutlich, dass das wirtschaftliche Beziehungsgeflecht im Energie- und Rohstoffsektor zwischen China und den afrikanischen

Entwicklungsländern inzwischen sehr komplex ist. Weiterhin spiegelt der Begriff des Neokolonialismus und die dabei unterstellten Abhängigkeitsstrukturen nicht überzeugend die Beziehungen zwischen China und Afrika wider. Für tiefergehende Aussagen über die Rückwirkungen des wirtschaftlichen Engagements Chinas in Afrika sind weitere Analysen zur bilateralen Entwicklungszusammenarbeit notwendig, die von den Autoren derzeit durchgeführt werden.

### Schwerpunkte der Afrika-Reise Hu Jintaos

Der Besuch des chinesischen Staatspräsidenten Hu Jintao in Afrika schloss praktisch unmittelbar an den China-Africa Summit in Beijing im November 2006 an, der ein beeindruckendes Signal der wachsenden Zusammenarbeit zwischen China und den afrikanischen Entwicklungsländern (EL) gegeben hatte. Hierbei waren vielfältige Maßnahmen zur Ausweitung des Außenhandels, zum Schuldenerlass und zur Entwicklungskooperation beschlossen worden. Während des diesjährigen Aufenthaltes Hu Jintaos wurden rund 50 Abkommen unterzeichnet, die die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit zementieren sollen. Diese ist Gegenstand einer intensiven Diskussion um die Auswirkungen der globalen Expansionsstrategien Chinas für Afrika und Drittländer geworden.

Die acht Länder, die Staatspräsident Hu Jintao in den zwölf Tagen seines Staatsbesuches bereiste, repräsentieren die afrikanischen Staaten hinsichtlich Größe und Entwicklungsniveau sowie der Intensität der chinesisch-afrikanischen Beziehungen. Außenminister Li Zhaoxing bezeichnete den Staatsbesuch als eine Freundschafts- und Kooperationsreise, die ganz Afrika einbeziehe, und zitierte Hu Jintaos politische Botschaft an die Bevölkerung Afrikas mit folgenden Worten:

The Chinese people will always remain good friends, good partners, and good brothers of the African people; China will never impose its ideology, social system, and development mode on others, and will never do anything harmful to African countries and their people. (Xinhua, 11.2.07, nach BBC PF, 14.2.07)

Die chinesische Regierung scheint sich der vielfältigen Kritik an ihrer Afrika-Politik im Ausland – und teilweise aus Afrika selbst – bewusst zu sein, denn Hu Jintao betonte auch während dieses Staatsbesuches die Besonderheit der Beziehungen Chinas zu den afrikanischen Ländern. Für die Entwicklung der strategischen Partnerschaft zwischen China und Afrika, so Hu Jintao in seiner Rede während des Besuches in Namibia, seien politische Gleichrangigkeit und gegenseitiges Vertrauen, Vorteile für beide Seiten in der wirtschaftlichen Kooperation

sowie kultureller Austausch und gegenseitige kulturelle Bereicherung wichtige Voraussetzungen. Da die Regierungen in Afrika der Wirtschaftsentwicklung und Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung höchste Priorität einräumten, sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit die treibende Kraft für die Entwicklung der strategischen Partnerschaft zwischen China und Afrika.

Die während des Staatsbesuches vereinbarten bilateralen Kooperationen und Finanzzusagen Chinas stehen für die wachsende Komplexität der Beziehungen zu den afrikanischen EL. Die Zusammenarbeit konzentriert sich auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere den Ausbau des Transportsektors und der Telekommunikation sowie auf Rohstoff- und Energieprojekte. Insgesamt wurden von Hu Jintao während seines Aufenthaltes für die acht afrikanischen EL Kredite mit einem Volumen von rd. 1,416 Mrd. USD zur Verfügung gestellt, davon entfielen 800 Mio. USD auf Kredite für Großprojekte in Sambia. Drei der acht besuchten Länder profitieren von einem Teil- oder völligen Erlass ihrer Schulden gegenüber China.

Während chinesische Medien von einer sehr erfolgreichen Länderreise berichten, kritisieren westliche Berichterstatter Chinas Scheckbuchdiplomatie und weisen auf einen Verdrängungseffekt zu Lasten westlicher Geberländer hin. Wie Chinas Engagement im Energie- und Rohstoffsektor tatsächlich aussieht und inwieweit westliche Belange davon berührt werden, soll in den folgenden Abschnitten näher betrachtet werden.

## Die Ergebnisse der Afrika-Reise Hu Jintaos

Die Ergebnisse der Afrika-Reise Hu Jintaos lassen sich für die einzelnen Länder (in der Reihenfolge des Reiseablaufs) in folgenden Punkten zusammenfassen (Edinger 2007:4-9; Herman 2007:10-12):

- *Kamerun*: Das wirtschaftliche Interesse Chinas konzentriert sich vor allem auf den Agrarsektor und die mineralischen Ressourcen dieses Landes. Bilaterale Übereinkünfte wurden über die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheit und Bildung getroffen. Hu Jintao sicherte Kamerun einen Kredit in Höhe von 45 Mio. USD für Telekommunikationsprojekte und einen über 9 Mio. USD für wirtschaftlich-technische Projekte zu. Weiterhin wurden dem Land bestehende Schulden erlassen.
- *Liberia*: Mit Liberia wurden sieben Abkommen unterzeichnet, die u. a. eine Ausweitung der Exporte nach China und die Bereitstellung technischer und wirtschaftlicher Hilfe umfassen. China versprach außerdem die Beteiligung

an den Renovierungsarbeiten des Universitätsgeländes (Monrovia und Fendell Campus), die Unterstützung der liberianischen Radioanstalten, den Bau dreier gebührenfreier Schulen und Hilfe beim Ausbau des Straßennetzes. Auch Liberia wurde ein Teil der Schulden erlassen, und zwar 10% der Gesamtschulden gegenüber China, die rd. 50 Mio. USD betragen sollen.

- *Sudan*: Mit dem Sudan verbindet China eine enge Kooperation im Bereich des Energiesektors. Sieben bilaterale Vereinbarungen wurden mit dem Sudan ausgehandelt, die den Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit fördern sollen. Zwei Kredite, und zwar ein zinsfreier Kredit über 12,8 Mio. USD sowie ein Kredit über 5,1 Mio. USD, erhält der Sudan für verschiedene Entwicklungsprojekte. Zwar konzentrierten sich auch im Sudan die Gespräche auf wirtschaftliche Aspekte, doch Hu forderte die sudanische Regierung ebenfalls auf, der UN neben der Afrikanischen Union eine wichtigere Rolle bei der Lösung der Darfur-Krise einzuräumen.
- *Sambia*: Mit Sambia, das reiche Kupfervorkommen besitzt, schloss China ebenfalls acht Kooperationsabkommen ab. Als drittgrößter Investor ist China bereits in den Bereichen Landwirtschaft, Telekommunikation, Infrastruktur, Bergbau und Finanzsektor engagiert. Von den neuen Investitionen in Höhe von rd. 800 Mio. USD sind 396 Mio. USD für die Modernisierung eines großen Elektrizitätswerkes und der ländlichen Telekommunikationsinfrastruktur bestimmt. Während des Besuches ging es auch um den Aufbau der ersten von drei bis fünf Freihandelszonen. Die Sambia-China Economic and Trade Cooperation Zone liegt im Kupfergürtel des Landes. Mit der dortigen Kupferhütte Chambishi als Kernunternehmen soll in dieser Wirtschaftssonderzone eine Wertschöpfungskette aufgebaut werden.
- *Namibia*: Das Land ist wegen seiner reichen Gasreserven und Uraniumvorkommen attraktiv für China; von den 15 Explorationslizenzen hat ein chinesisches Unternehmen vor kurzem eine erwerben können. Während des Staatsbesuches unterzeichnete Hu Jintao sechs Verträge über wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit, Ausbildung von Fachkräften, Bildung und Tourismus. Namibia wurde ein Konzessionskredit über 139,4 Mio. USD mit einer Laufzeit bis zum Jahr 2010 eingeräumt und ein Kreditrahmen in Höhe von 100 Mio. USD für den Kauf chinesischer Produkte, Ausrüstungen und Dienstleistungen angeboten. Der Betrag von 8,3 Mio. USD wurde als neuer zinsfreier Kredit oder als Zuschuss vergeben.
- *Mosambik*: Bei seinem Aufenthalt kündigte Hu einen Schuldenerlass über die

im Zeitraum von 1980 bis 2005 an Mozambique vergebenen chinesischen Kredite in Höhe von rd. 20 Mio. USD an. Von der chinesischen Regierung erhält das Land einen neuen „soft loan“ mit einem Volumen von 155 Mio. USD, der zinsfrei überlassen wird. Im Rahmen der Abkommen über die Kooperation im Agrarsektor und in der Infrastruktur wird die Export- und Importbank of China (EXIM) einen Kredit in Höhe von 140 Mio. USD für den Ausbau der öffentlichen Infrastruktur und den Bau einer Pilotstation für Agrartechniken bereitstellen. Darüber hinaus hat China einen zinsfreien Kredit über 15 Mio. USD mit einer Laufzeit bis zum Jahr 2010 für den Bau eines Nationalstadions angeboten.

- *Südafrika*: Während des Staatsbesuches wurden sieben Übereinkünfte getroffen, die sich auf die Ausweitung des bilateralen Außenhandels, die Zusammenarbeit im Rohstoff- und Energiesektor sowie auf die allgemeine wirtschaftliche und technische Kooperation beziehen. Im Rahmen der Accelerated and Shared Growth Initiative for South Africa (ASGISA) wird China ein Zentrum für Agrartechnologie und ein Berufsausbildungszentrum aufbauen.
- *Seychellen*: Auf der letzten Station seines Afrika-Besuches schloss Hu mit dem Staatsoberhaupt der Seychellen fünf bilaterale Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit sowie zu Bildung, Investitionen, Tourismus, Fischerei und Ausbildung ab. Hu sprach sich für mehr chinesische Investitionen in der Infrastruktur, der Telekommunikation, im Hotelgewerbe und Entrepot-Handel aus.

## Chinas Energie- und Rohstoffinteressen in Afrika

Der Außenhandel zwischen China und den afrikanischen EL wies in den letzten Jahren ein hohes Wachstum auf. Zwischen 1998 und 2005 stieg der Außenhandelswert um mehr als das Sechsfache auf rd. 36 Mrd. USD (IMF 2006:133). Das wichtigste Exportprodukt afrikanischer EL im Handel mit China ist Erdöl, das einen Anteil von durchschnittlich rd. 62% in den Jahren 2002-2004 am gesamten Import Chinas aus diesen Ländern aufwies. Auf andere Warengruppen wie Metalle und Eisen entfielen im Jahr 2004 rd. 17% und auf agrarische Rohstoffe, vor allem Hölzer, Tabak und Baumwolle, insgesamt 7%. Der Hauptteil der Rohstoffe kommt aus wenigen Ländern. Neben den erdölexportierenden Ländern ist beispielsweise Südafrika wichtigster Lieferant von Eisenerzen und Diamanten, Simbabwe der größte Lieferant von Tabak und Kamerun der wichtigste Holzlieferant (Broadman 2006:80-81, 122).

Chinas enormes Industriewachstum und die Expansion des privaten Kraftfahrzeugaufkommens haben wesentlich zur Erhöhung der Nachfrage nach Energie und Rohstoffen beigetragen. Hierbei geht es vor allem um Erdöl und Erdgas sowie um Metalle und agrarische Rohstoffe. Um die zunehmende Nachfragerücke zwischen Verbrauch und inländischer Produktion zu schließen, mussten die Erdöleinfuhren im Zeitraum von 2001 bis 2005 von 60 Mio. t auf 127 Mio. t erhöht werden (Eifert/Oberheitmann/Suding 2007:11). Nach Angaben der International Energy Agency (IEA 2007:10) stieg Chinas Nachfrage von 5,5 Mio. Barrel pro Tag im Jahre 2003 auf 7,1 Mio. Barrel pro Tag im Jahre 2006. Es wird damit gerechnet, dass die Nachfrage nach Erdöl und Erdölprodukten weiter anhalten wird. Langfristig geht die IEA davon aus, dass das Importvolumen auf rd. 12 Mio. Barrel pro Tag (2030) zunehmen wird (Mandil 2007).

Um die Länderrisiken einer wachsenden Abhängigkeit von wenigen ausländischen Erdöllieferanten zu verringern, haben die chinesischen Erdölkonzerne bereits vor Jahren mit einer Diversifizierung ihrer Bezugsquellen begonnen. Zunehmend wurden Standorte in Afrika sowie in Süd- und Mittelamerika neben den traditionellen Standorten im Mittleren Osten und in der asiatisch-pazifischen Region in die globale Strategie der Sicherung von Energieressourcen einbezogen. Chinesische Energiekonzerne sind inzwischen in mehr als zwanzig Ländern vertreten (Steinhilber 2006). Neben langfristigen Lieferverträgen verfolgen sie eine Politik der direkten Beteiligung an der Erschließung von Vorkommen und sind an Aktivitäten in Downstream-Sektoren (Verarbeitung und Handel mit Erdöl) interessiert. Als Erfolg dieser Diversifizierungsstrategie veränderte sich die Regionalstruktur der Importe von Mineralöl und Mineralölprodukten. Im Jahr 2005 entfielen auf den Mittleren Osten noch 40,4%, während Afrika bereits 23,1% sowie Süd- und Mittelamerika 3,2% der Erdöleinfuhren stellten (Eifert/Oberheitmann/Suding 2007:37). Als Lieferanten und Standorte für Investitionen in die Erdölindustrie sind einige der afrikanischen EL von besonderer Bedeutung. Hierzu zählt Angola, dessen Erdöllieferungen mit 46,8% den größten Teil ausmachen (Jahresdurchschnitt 2002-2004). Ein Viertel der Exporte stammen aus dem Sudan, weitere 13% aus dem Kongo, 9,17% aus Äquatorialguinea und die restlichen 3,07% aus Nigeria (Broadmann 2006:122). Außerdem weisen die wichtigsten Erdölproduzenten Algerien, Angola, Libyen, Nigeria und der Sudan noch nicht erschlossene Reserven auf und möchten chinesische Erdölkonzerne für die technische und finanzielle Mitwirkung bei der Erschließung und Förderung gewinnen. Dies unterscheidet sie von den Golfstaaten, in denen westliche Konzerne seit langer Zeit

Tab.1 Aktivitäten chinesischer Erdölkonzerne in Afrika in den letzten Jahren

Land	Jahr	Aktivität	Volumen
Algerien	2002	Sinopec schließt Vertrag über Erschließung des Erdölfeldes Zarzaitine ab.	525 Mio. USD
	2003	CNPC kauft mehrere Erdölraffinerien, Abkommen über Erschließung von zwei Feldern. PetroChina trifft Übereinkunft zu gemeinsamer Erdölerschließung und Raffineriebau.	350 Mio. USD k.A.
Gabun	2004	Sinopec schließt Vertrag über Lieferung von Rohöl nach China.	k.A.
Angola	2005	Sinopec übernimmt Erdölfeld von Shell; schließt Joint Venture mit Sonoangol (75-prozentiger Anteil). Kredit an Angola für Erdöllieferungen.	k.A. 2 Mrd. USD
	2006	Kredit von 2005 wird aufgestockt.	1 Mrd. USD
Nigeria	2006	Petrochina schließt Abkommen über Lieferung von 30.000 Barrel Rohöl pro Tag.	k.A.
		CNOOC will Anteile an nigerianischem Erdöl und Erdgas erwerben.	2,3 Mrd. USD
Kenia	2006	CNOOC trifft Übereinkunft zur Exploration von Offshore-Erdöl.	k.A.
Nigeria	2006	Erwerb von Lizenzen für den Erdölabbau.	4 Mrd. USD
Angola	2006	Sinopec erwirbt 40prozentigen Anteil am Erdölblock.	1,1 Mrd. USD
Kongo	2006	Abkommen zur Erdölerschließung.	k.A.
Namibia	2006	Beginn des Erdölabbaus in Nord-Namibia, Bau einer Erdölraffinerie.	k. A.
Äthiopien	2006	Zhongyuan Petroleum Company beginnt mit Erdölförderung in Westäthiopien.	k. A.
Äquatorial-Guinea	2006	CNOOC schließt Vertrag über gemeinsame Erdölförderung (5 Jahre Laufzeit) ab.	k.A.

Quellen: Zusammengestellt aus Angaben in: Taylor 2006:944-945; Xinhua, 18.2.2006, nach BBC PE, 19.02.2006; Tjønneland et al. 2006:35.

Anm.: CNOOC = China National Offshore Oil Corporation, CNPC = China National Petroleum Corporation, Sinopec = China Petroleum and Chemical Corporation.

präsent sind und die eine relativ hoch entwickelte Erdölindustrie besitzen. Da sich westliche Konzerne aufgrund der politischen Situation in einigen Ländern wie Angola und Sudan nicht oder nicht mehr engagieren, ist die Konkurrenz für

chinesische Unternehmen dementsprechend geringer. Chinesische Erdölkonzerne räumen solchen Ländern zinsgünstige Kredite zur Erschließung von Erdölfeldern ein, oftmals im Gegenzug zu Lieferbindungen und zum Kauf chinesischer Güter und Dienstleistungen. Damit bieten sie diesen Ländern mit Zugangsproblemen zum internationalen Finanzmarkt eine Alternative. Darüber hinaus werden Allianzen staatlicher Erdölkonzerne mit lokalen Unternehmen angestrebt. Wie aktiv chinesische Unternehmen in den letzten Jahren in Afrika waren, wird in Tabelle 1 deutlich.

### **Kritik an Chinas Strategie der Ressourcensicherung in Afrika**

Die rasche Expansion der chinesischen Unternehmen im Erdölsektor Afrikas wird von westlichen Industrieländern mit Skepsis und teilweise offener Kritik begleitet. Argumentiert wird, dass Chinas Verhalten im Gegensatz zu den Prinzipien der Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) stehe. Diese Initiative beschäftigt sich u. a. mit Maßnahmen zur Erhöhung der Transparenz und Rationalität in der Vertragsgestaltung mit Erdölfirmen. Angola gilt als Paradebeispiel, wo Patronage und Korruption zu einem Verlust von rd. 4 Mrd. USD Erdöleinnahmen oder 10% des BIP geführt haben sollen (Taylor 2006:946). Dies wird von der chinesischen Regierung allerdings nicht thematisiert, da nach dem außenpolitischen Prinzip der Nichteinmischung in interne Angelegenheiten eines Landes verfahren wird. Um die Position in Angola zu festigen, war die chinesische Regierung sogar bereit, einen Kredit in Höhe von 2 Mrd. USD für den Wiederaufbau des Landes (fast) ohne Bedingungen bereitzustellen. Da der Internationale Währungsfonds (IWF) ein Kreditangebot an Auflagen zur Transparenz über die Erdöleinahmen gebunden hatte, entschied sich die Regierung Angolas für das chinesische Angebot. Neben der Verletzung von EITI-Prinzipien im Erdölsektor hat das Verhalten chinesischer Unternehmen im Forstsektor der holzexportierenden Länder Afrikas umfangreiche Kritik hervorgerufen. Chinesischen Unternehmen wird offensichtlich zu Recht vorgehalten, den Holzeinschlag in Afrika ebenfalls wie eine extraktive Industrie, ohne Rücksicht auf Nachhaltigkeit, zu betreiben.

Kritisiert wird Chinas Erdölpolitik in Afrika weiterhin wegen der die Preis- und Risikogestaltung verzerrenden Strategien staatseigener Erdölkonzerne, die so potenzielle westliche Unternehmen verdrängen könnten. Die chinesischen Staatskonzerne im Rohstoff- und Energiesektor, deren Marktstrategie nicht durch kurzfristige Gewinnerwartungen eingeschränkt ist, können höhere Risiken als andere ausländische Anbieter eingehen und weisen durch staatliche Subventio-



nen eine verzerrte Kostenstruktur auf. Durch die enge Verzahnung von Politik und Wirtschaft in China werden gezielte Absprachen zwischen Bürokratie und Unternehmen sowie ein gemeinsames Vorgehen auf Auslandsmärkten möglich. Der Eindruck einer „Gesamtstrategie“ zur wirtschaftlichen Erschließung der afrikanischen EL wird dadurch verstärkt, dass die chinesische Regierung industriepolitische Zielvorstellungen formuliert und für die Erreichung dieser Ziele eine Mischung aus marktwirtschaftlichen und interventionistischen Instrumenten einsetzt. Diese Kritik ist allerdings mit Blick auf die weltweite Eigentumsstruktur der Erdöl- und Erdgasreserven nur bedingt zulässig. So befinden sich 80-85% der globalen Erdöl- und 60% der weltweiten Erdgasreserven im Besitz staatlicher oder semistaatlicher Unternehmen, deren Politik ebenfalls nicht nur von wirtschaftlichen, sondern auch von politischen Erwägungen und Einflüssen nationaler Politiken bestimmt ist (Umbach 2007:41). Dass chinesische Erdölkonzerne bei der Ressourcensicherung eine „neomerkantilistische“ Strategie verfolgen, weist Mayer (Mayer 2007:62-66) zudem mit dem Hinweis auf die Umstrukturierung der Unternehmen in Aktiengesellschaften und ihre weltwirtschaftliche Integration zurück. Langfristige Lieferverträge sowie die Inanspruchnahme ausländischer Transportunternehmen für die Verschiffung von Erdöl nach China weisen ihm zufolge auf die Bereitschaft hin, bestehende internationale Marktstrukturen zu nutzen.

China wird außerdem das Unterlaufen westlicher außen- und entwicklungspolitischer Prinzipien durch seine Politik der „Nichteinmischung“ vorgeworfen. So verlangt die westliche entwicklungspolitische Kooperation die Einhaltung von Menschenrechten, Demokratie, Transparenz und „good governance“ (Umbach 2007:51). Oftmals genanntes Beispiel ist der Sudan, wo der Kampf um die Kontrolle über die Erdölressourcen eine Schlüsselrolle im langjährigen Bürgerkrieg spielte, der Hunderttausende von Menschen das Leben kostete. Die chinesischen Staatskonzerne hatten Beteiligungen im sudanesischen Energiesektor erwerben können, nachdem die USA im Jahre 1997 ihre Wirtschaftsbeziehungen zum Sudan abgebrochen sowie europäische und kanadische Konzerne ihre Anteile auf Druck von Menschenrechtsgruppen im Jahre 2003 verkaufen mussten. Die chinesische Regierung stimmte erst im April 2005 einer Reihe von UN-Sanktionen u. a. deshalb zu, um eine weitergehende internationale Isolierung des Sudan zu verhindern. Chinesische Staatskonzerne verhalten sich im weltweiten Wettlauf um Energieressourcen als „Spätstarter“ zwangsläufig opportunistisch und müssen aufgrund ihrer schwachen Marktposition auch in riskante und marginale

Ressourcen investieren. Sie setzen dafür politische Vorzugskredite ohne Konditionierung ein, versuchen jedoch gleichzeitig, eine internationale Konfrontation (hier die UN-Beschlüsse) zu vermeiden (Steinhilber 2006:85-86). Eine weitere schwerwiegende Kritik bezieht sich darüber hinaus auf Chinas militärische Zusammenarbeit mit afrikanischen EL, die als destabilisierender Faktor angesehen wird. China ist der fünfgrößte Anbieter von Waffen weltweit und hat auch an afrikanische EL mit schwelenden Konflikten Waffen geliefert. Ein Beispiel ist wiederum der Sudan, der umfangreiche Lieferungen von Kampfflugzeugen erhalten hat. Die chinesische Politik verfolgte mit den Waffenlieferungen das Ziel, die eigenen Investitionen in die sudanesishe Erdölindustrie zu schützen und zu stabilisieren. Waffenlieferungen gingen jedoch auch in andere Länder, so beispielsweise nach Äthiopien und Eritrea in den Krisenjahren 1996 und 2003. Neuere Waffengeschäfte wurden beispielsweise mit Präsident Robert Mugabe von Simbabwe abgewickelt. Südafrika reagierte auf diese Lieferungen sehr empfindlich und kritisierte, dass hierdurch ein Wettlauf um die militärische Vormacht im südlichen Afrika beginnen könnte (Taylor 2005:5).

## Fazit

Außenhandel und Investitionen im Energie- und Rohstoffsektor stehen im Mittelpunkt der Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Afrika. Diese bilden jedoch inzwischen ein so komplexes Geflecht, dass sie mit dem Begriff *Neokolonialismus* nicht überzeugend erfasst werden können. So wird Neokolonialismus allgemein als Politik (der Industrieländer gegenüber Staaten der Dritten Welt) verstanden, die auf die Kontinuität der wirtschaftlichen und indirekt der politischen Abhängigkeit der EL zielt, also auf die Aufrechterhaltung eines Herrschaftsverhältnisses mit anderen Mitteln. Dagegen wird bei einem etwas genaueren Blick auf die Liste der Projekte und Aktivitäten während des Staatsbesuches von Hu Jintao deutlich, dass neben ressourcensichernden Strategien eine Vielzahl anderer Projekte in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Technologietransfer und Außenhandel bestehen. Welche Auswirkungen diese auf die wirtschaftliche Entwicklung der afrikanischen Länder haben werden, bedarf noch einer näheren Analyse. Auch die Rolle der klassischen Instrumente der Entwicklungskooperation wie Entwicklungskredite und technische Hilfe müsste für ein besseres Verständnis der Komplexität und der Implikationen der wirtschaftlichen Kooperation zwischen China und Afrika näher untersucht werden. Aufgrund dieser Wissensdefizite erscheint ein abschließendes Urteil über die Auswirkungen der wachsenden Prä-

senz Chinas in Afrika verfrüht. Dass die chinesische Regierung Konfrontationen vermeiden will und deshalb durchaus zu Kompromisslösungen bereit sein könnte – unter Berücksichtigung der eigenen Belange –, zeigen die politischen Signale an die sudanesishe Regierung, der UNO mehr Bedeutung bei der Lösung des Darfur-Konflikts einzuräumen.

Sollte der Vorwurf des Neokolonialismus nicht zutreffen und sollten afrikanische Regierungen tatsächlich auf ihrer Version beharren, wonach die chinesische Entwicklungskooperation die bessere Alternative ist, dann müssten die westlichen Industrieländer ihre Wirtschafts- und Entwicklungspolitik ernsthaft überdenken. Wahrscheinlich müssen sie das in jedem Fall tun. Beispielhaft sei Martyn J. Davies, Direktor des Centre for Chinese Studies der University of Stellenbosch, zitiert. Für ihn ist China keine neue Kolonialmacht in Afrika, sondern eine expandierende Weltmacht, die im Laufe der Zeit die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Westens ersetzen wird und mit der sich die afrikanischen Länder pragmatisch verbinden sollten (Davies 2007:3).

## Literatur

- Broadman, Harry G. (2006), *Africa's Silk Road. China and India's New Economic Frontier*, Washington, D.C.: World Bank
- Davies, Martyn J. (2007), "Editorial", in: *The China Monitor*, Issue 15, Februar, S.3
- Edinger, Hannah (2007), "In Hu's Agenda", in: *The China Monitor*, Issue 15, February, S.4-9
- IEA = International Energy Agency
- IMF = International Monetary Fund
- International Energy Agency (2007), *Oil Market Report*, February, Paris: IEA
- International Monetary Fund (2006), *Direction of Trade Statistics, Yearbook 2006*, Washington, D.C.: IMF
- Mandil, Claude (2007), *Energy Security: The IEA's Perspective, Petro Stocks: New Perspectives, New Orleans, 29 January 2007*. Online: [www.iea.org/textbase/speech/2007/mandil/NewOrleans.pdf](http://www.iea.org/textbase/speech/2007/mandil/NewOrleans.pdf) (Aufruf: 26.2.2007)
- Mayer, Maximilian (2007), „Warum Chinas ‚Energiehunger‘ nicht zum ‚Krieg um Ressourcen‘ führt“, in: *China aktuell*, 1, S.57-75
- Eifert, Matthias; Oberheitmann, Andreas; Suding, Paul (2007), „Chinas Energieverbrauch 2005“, in: *China aktuell*, 1, S.5-38

- Steinhilber, Jochen (2006), „Öl für China: Pekings Strategien der Energiesicherung in Nahost und Afrika“, in: *Internationale Politik und Gesellschaft*, 4, S.80-104, Online: [www.fes.de/IPG/inhalt\\_d/pdf/Steinhilber\\_D.pdf](http://www.fes.de/IPG/inhalt_d/pdf/Steinhilber_D.pdf) (Aufruf: 26.2.2007).
- Taylor, Ian (2005), „Beijing’s Arms and Oil Interests in Africa“, in: *China Brief*, Vol.5, October 13, S.4-6. Online: [www.jamestown.org/images/pdf/cb\\_005\\_021.pdf](http://www.jamestown.org/images/pdf/cb_005_021.pdf) (Aufruf: 6.3.2007)
- Taylor, Ian (2006), „China’s oil diplomacy in Africa“, in: *International Affairs*, 82, 5, S.937-959
- Tjønneland, Elling N./Brandtzaeg, Bjørn/Kolås, Åshild/Le Pere, Garth (2006), *China in Africa. Implications for Norwegian Foreign and Development Policies*, Bergen: Chr. Michelsen Institute
- Umbach, Frank (2007), „Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen“, in: *China aktuell*, 1, S.39-56